



Jenny Arens, Dipl.-Kffr., arbeitete nach dem Studium der Betriebswirtschaftslehre als wissenschaftliche Mitarbeiterin von Prof. Dr. Karl-Werner Schulte am Stiftungslehrstuhl Immobilienökonomie des Department of Real Estate an der European Business School in Oestrich-Winkel. Im Jahr 2006 wechselte sie mit ihrem Doktorvater an die Universität Regensburg an das

IREBS Institut für Immobilienwirtschaft. Forschungsschwerpunkt ihrer Dissertation ist das strategische Reputationsmanagement in Unternehmen der Immobilienbranche.



Kontakt halten

Genossenschaften als Gründungs-Idee für freie Journalisten und Medienberufe

„Einer für alle und alle für einen“ – das ist die alte Idee der Genossenschaften. Mehr als 160 Jahre nach den Initiativen der deutschen Gründer Hermann Schulze-Delitzsch (1808–1883) und Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818–1888) ist die Genossenschafts-Idee moderner denn je. Warum? Weil in der Genossenschaft vieles leichter fällt und weil in keiner anderen Unternehmensform individuelle Stärken so passend zusammengeführt werden wie in einer Genossenschaft.

Jedes Mitglied ist Teilhaber und somit Miteigentümer „seiner“ Genossenschaft. Insbesondere für Kooperationen von kleinen und mittelständischen Unternehmen ist die eG durch die Novellierung des Genossenschaftsgesetzes Mitte 2006 interessant geworden, denn die Attraktivität der Rechtsform konnte durch die Neufassung für Gründungsvorhaben erheblich gesteigert werden.

Wie keine andere Rechtsform stehen Genossenschaften für demokratische Selbstbestimmung und Selbstverantwortung. Genossenschaften sind spekulationsicher (keine feindlichen Übernahmen) und mitgliederorientiert. So entstehen ein starker Rahmen für Kooperationen und ein Schutz vor der Dominanz fremder Kapitalinteressen.

Die selbstständige Existenz sichern und zusammen Angebote schaffen

Genossenschaften sind für fast jedes Vorhaben bestens geeignet. Denn gerade kleine, kooperierende Unternehmen sind stabiler und seltener von Insolvenzen betroffen. Damit eignet sich die eG für Kooperationen aller Art, beispielsweise von Handwerkern, Landwirten, Unternehmensberatern, IT-Spezialisten oder auch für verschiedenste Berufe im Presse- und Medien-

bereich und als Kooperationsmodell für freie Journalisten.

Im Vergleich der Insolvenzen von Genossenschaften und Kapitalgesellschaften sind genossenschaftliche Unternehmen nachweisbar weit unterdurchschnittlich beteiligt. Der Deutsche Genossenschafts- und Raiffeisenverband (DGRV in Berlin, www.dgrv.de) sieht als übergeordneter Dachverband für die Stabilität von Genossenschaften im Wesentlichen drei Gründe:

- den genossenschaftlichen Prüfungsansatz mit seiner umfassenden Betreuungsfunktion (im Gegensatz zur klassischen Abschlussprüfung bei der GmbH);
- die betriebswirtschaftliche, rechtliche und steuerliche Begleitung einer Genossenschaft ab deren Gründung durch die regionalen Prüfungsverbände;
- die Unabhängigkeit der Prüfungsträger aufgrund der obligatorischen Mitgliedschaft der Genossenschaften in einem Prüfungsverband.

Ich allein oder wir zusammen

Eine eingetragene Genossenschaft (eG) ist ein Zusammenschluss von Personen, die gemeinsam und gleichberechtigt ihre Interessen vertreten. Für die Gründung einer eG reichen drei Personen aus. Das Besondere bei den Genossenschaften ist, dass sie keine renditemaximierenden Unternehmen sind, sondern auf unternehmerischen Grundwerten wie Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Solidarität basieren. Freiwillig organisieren sich hier Menschen mit gleichen Interessen. Sie tragen die Risiken gemein-

Für die Gründung einer eG reichen drei Personen aus.



sam, teilen die Vorteile und nutzen so ihr eigenes Potenzial. Das unterscheidet die Genossenschaft von anderen Unternehmensformen. Demokratie und die Bedürfnisse der eigenen Mitglieder spielen bei den Genossenschaften – im Unterschied zu den reinen Kapitalgesellschaften – eine große Rolle. Natürlich streben Genossenschaften auch wirtschaftlichen Erfolg an. Jedoch geht es bei der eG nicht in erster Linie darum, das Kapital zu vermehren, sondern gemeinsam zum Unternehmenserfolg beizutragen. Die Mitglieder haben jeweils gleich großen Einfluss auf das Unternehmen, und zwar unabhängig von der Anzahl ihrer Anteile.

Obwohl Genossenschaften eine erhebliche

Rolle in unserem Wirtschaftsleben spielen, ist es erstaunlich, wie wenig sie als Unternehmens- und Rechtsform allgemein bekannt sind. Und vor allem, welche Potenziale die Genossenschaftsidee bietet. Was die eingetragene Genossenschaft von allen anderen Rechtsformen unterscheidet, ist das zentrale Ziel der Förderung des Erwerbs oder der Wirtschaft ihrer Mitglieder mittels gemeinschaftlichem Geschäftsbetrieb (gemäß § 1 Genossenschaftsgesetz). Das bedeutet, dass die Genossenschaft nicht einem „shareholder value“, sondern einem „membership value“ verpflichtet ist. Nicht die Gewinnmaximierung der Genossenschaft selbst, sondern der Fördergedanke steht im Vordergrund. Ziel der Genossenschaft ist der wirtschaftliche Erfolg der Mitglieder.

Medial ideal

Genossenschaften gründen sich oft für den gemeinsamen Einkauf oder Absatz von Produkten. Aber auch für „journalistische Lösungen aus einer Hand“ sind Genossenschaften eine ideale Rechtsform. So können sich freie Journalisten, Moderatoren oder PR-Berater als Spezialisten aus verschiedenen thematischen oder auch werblichen Schwerpunkten zusammenschließen, um Aufträge gemeinsam abzuwickeln und – ganz

nebenbei – eine Akquiseplattform zu nutzen. Trotzdem bleibt jeder eigenständig und profitiert als selbstständiger Partner von den Vorzügen einer Genossenschaft.

Eine eG-Gründung als Kooperation von drei Personen im Presse- und Medienbereich könnte in der Praxis folgendermaßen aussehen: Ein Kunde sucht für seine Öffentlichkeitsarbeit und Außendarstellung Leistungen aus einer Hand, ohne hierfür mehrere Angebote unterschiedlicher Anbieter einzuholen. Dafür spricht er eine von den genannten drei Personen an und erteilt seinen Auftrag als „Full-Service“-Umsetzung. Im ersten Schritt recherchiert dann ein

Journalist oder PR-Berater Informationen, stellt diese zusammen und bereitet die Inhalte entsprechend den (Kunden-)Vorgaben auf. Anschließend – oder parallel dazu – erstellt der Fotograf die passenden Fotos. Im dritten und letzten Schritt werden die Textinformationen und Fotos von einem Grafiker in einer Broschüre, einem Flyer oder als Internetauftritt weiterverarbeitet. Ergebnis: Drei Selbstständige aus der Kreativwirtschaft bieten in Kooperation eigene Dienstleistungen aus einer Hand und nutzen ihre Ressourcen als Genossenschaft gemeinsam.

Warum nicht eine Zeitung genossenschaftlich organisieren? „die Tageszeitung“, kurz taz, als siebtgrößte überregionale Tageszeitung in

Jedoch geht es bei der eG nicht in erster Linie darum, das Kapital zu vermehren, sondern gemeinsam zum Unternehmenserfolg beizutragen.

Auf einen Blick – Genossenschaften gründen

- 3 Gründungsmitglieder
- die Interessen der Mitglieder stehen immer im Vordergrund = „membership value“ statt „shareholder value“
- demokratische Mitbestimmung
- spekulationssichere Unternehmensform (keine „feindlichen Übernahmen“)
- Ein- und Austritt unkompliziert
- kein Mindestkapital erforderlich
- Haftung ausschließlich mit dem Genossenschaftsvermögen
- Anspruch auf Rückzahlung der Einlage bei Austritt
- Insolvenzsicherheit als eG-Markenzeichen



Deutschland ist hierfür seit mehr als 16 Jahren ganz sicher ein gutes Beispiel. Aber auch im Bereich der offenen Kanäle, für den Bürgerfunk oder bei regionalen TV-Sendern – je nach den geltenden Gesetzen der einzelnen Landesmedienanstalten – kann die Gründung einer Genossenschaft anstelle eines Vereins vorteilhaft sein. Sich an der Berichterstattung aus der Region oder an der Programmdiskussion beteiligen, die eigene Meinung sagen und Anregungen aktiv mit einbringen – mit einer genossenschaftlich organisierten Plattform für Radio- und Fernsehfragen ist dies möglich. Im Gegensatz zur Genossenschaft stößt der Verein hier schnell an seine Grenzen, denn er ist für wirtschaftliche Tätigkeiten eher ungeeignet.

Für langfristige Kooperationen und Zusammenarbeit sind Genossenschaften bestens geeignet, weil das Ziel immer der wirtschaftliche Erfolg der Mitglieder ist.

Interessierte eG-Gründer wenden sich an den für ihren Ort / ihre Region zuständigen Genossenschaftsverband (Regionalverband). Diese Regionalverbände bieten Gründungsinteressierten eine persönliche und fachkundige Beratung und Unterstützung in allen Phasen der Gründung einer Genossenschaft. Zu den weiteren Angeboten zählen die Entwicklung von Unternehmenskonzepten und Businessplänen, steuerliche Beratung, individuelle Satzungsgestaltung, Durchführung der Gründungsversammlung, Vorbereitung von Unterlagen für die Registeranmeldung und auch die Erstellung des erforderlichen Gründungsgutachtens.

Genossenschaften: Eine gute Idee!

Informationen über genossenschaftliche Ideen und ganz praktische (Lösungs-)Konzepte finden sich auf der CD-ROM „Genossenschaften gründen“, die kostenfrei über den Genossenschaftsverband e. V. oder auch über den DGRV per E-Mail unter info@dgrv.de bestellt werden kann. Die CD-ROM wendet sich nicht nur an Genossenschaftsgründer, sondern auch an Personen, die ganz allgemein an der Genossenschaft interessiert sind. In einem umfangreichen Arbeitsteil werden viele betriebswirtschaftliche und rechtliche Tipps gegeben. Mit Checklisten und Arbeitsunterlagen können sich die Gründer auf die Gespräche mit ihrem Berater und ihrer Bank vorbereiten. Schritt für Schritt erläutert die CD-ROM die Wege zur

Gründung einer Genossenschaft. Weitere Informationen finden Gründungsinteressierte auch im Internet unter www.neuegenossenschaften.de oder auf dem Existenzgründerportal des Bundeswirtschaftsministeriums (BMWi) unter www.existenzgruender.de. Hier nimmt die Berichterstattung über die genossenschaftliche Rechtsform im Vergleich zu den letzten Jahre zunehmend Raum ein. Nicht zuletzt deshalb, weil die Vorzüge der genossenschaftlichen Rechtsform stärker als bisher bei Gründungsvorhaben berücksichtigt werden.

Fazit: Die eG zählt eher still und leise, aber ganz eindeutig auch aufgrund ihres Prüfungssystems, zu den „besseren Adressen“ im Wirtschaftsleben.

GenoPortal: Informieren – Verbinden – Gründen

Für alle Fragen rund um das Thema Genossenschaften sind die jeweiligen genossenschaftlichen Regionalverbände die richtigen Ansprechpartner. Interessierte eG-Gründer in den Bundesländern Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen können sich an GenoPortal als interdisziplinäre Einrichtung des Genossenschaftsverbandes e. V. wenden. GenoPortal stellt Gründungsinteressierten verschiedene Ansprechpartner aus Wirtschaftsprüfung, Consulting, Wissenschaft und Kommunikation zur Verfügung. Ziel von GenoPortal ist es, die Gründung von Genossenschaften in zukunftsfähigen Geschäftsfeldern zu ermöglichen und auch zu begleiten.

GenoPortal

Gründungsberatung
Bernhard Brauner
Wilhelm-Haas-Platz
63263 Neu-Isenburg
Tel.: 069 6978-133
E-Mail: bernhard.brauner@genoport.de
www.genossenschaftsverband.de

Es gibt in Deutschland sechs weitere regionale Genossenschaftsverbände, die ebenfalls als Ansprechpartner für Fragen rund um das Thema „Genossenschaften gründen“ zur Verfügung stehen:

Genossenschaftsverband Weser-Ems e. V.
www.gvweser-ems.de



Mitteldeutscher Genossenschaftsverband e. V.
www.mgv-info.de

Rheinisch-Westfälischer Genossenschafts-
verband e. V.
www.rwgv.de

Badischer Genossenschaftsverband e. V.
www.bgvnet.de

Württembergischer Genossenschaftsverband
Raiffeisen/Schulze-Delitzsch e. V.
www.geno-stuttgart.de

Genossenschaftsverband Bayern e. V.
www.gv-bayern.de

Die Autorin
Ute Delimat
Pressereferentin
Genossenschaftsverband e.V.
Verwaltungssitz Hannover
Hannoversche Straße 149
30627 Hannover
Tel.: 0511 9574-432
E-Mail: ute.delimat@geno-verband.de
www.genossenschaftsverband.de



Wie christliche Journalisten als Widerständler der NS-Ideologie zu Opfern der Gewalt wurden

Zusammenfassung

Obwohl die Zeit des Nationalsozialismus nach Überzeugung der Historiker die am besten erforschte Epoche der deutschen Geschichte darstellt, scheint die Sparte der Zeitungsmacher noch nicht hinlänglich erarbeitet worden zu sein. Die Gleichschaltung der Presse nach 1933 führte bei den Betroffenen zu unterschiedlichen Reaktionen: Während nicht wenige sich dem Mainstream anschlossen, gingen andere ins Exil, wieder andere erlegten sich Schweigen auf. Der folgende Artikel stellt einige exemplarische Beispiele von Widerständlern heraus, die den Mut hatten, dem totalitären Regime entgegenzutreten. Die nachstehend zusammengestellten Personen mussten ihren Widerstand am Ende mit dem Leben bezahlen. Die Außenseiter von damals sollen vor dem Vergessen bewahrt werden, sind sie doch authentische Vorbilder für Gegenwart und Zukunft.

Anna Politkowskaja – und kein Ende! Als der Tschetschenien-Krieg im Nordkaukasus seinen Höhepunkt erreichte, riskierte die russische Journalistin harsche Kritik am Vorgehen der Moskauer Machthaber: Dieser Krieg sei von Anfang an ungerecht gewesen, Wladimir Putins Vorgehen könne daher in keiner Weise gerechtfertigt werden. Nur wenige Monate vergingen, als die Nachricht wie eine Bombe einschlug: Die freimütige Anna Politkowskaja ist Opfer eines heimtückischen Anschlags geworden. Spekulationen griffen um sich. Vorwürfe wurden laut. Wer beging

diese ruchlose Tat? Nach und nach sickerten Meldungen durch, die nahelegten, die Journalistin sei nicht zufällig zu Tode gekommen. Diese Frau musste aus politischen Gründen beseitigt werden. Sie war dem Kreml zu nahe gekommen, hatte ihn zu entlarven versucht. Der Prozess gegen die mutmaßlichen Drahtzieher des Attentates geht derweil schleppend voran...

Im „Jahrhundert der Wölfe“, so die russische Schriftstellerin Nadeschda Mandelstam (1899–1980), bildeten sich zahlreiche Ideologien, denen es um die Durchsetzung ihrer Macht ging. Der Nationalsozialismus unter Adolf Hitler (1889–1945), der totalitäre Kommunismus unter dem Diktator Josef Stalin (1879–1953) und seinen Gefolgsleuten, die mexikanische Christenverfolgung wie die nicht weniger ideologischen Mächte in China und Nordkorea knebelten die Freiheit des Menschen. Gerechtigkeit war nicht gefragt. Wahrheit noch weniger. Im deutschen Sprachraum hat der Nationalsozialismus bis heute bleibende Spuren hinterlassen. Der Propagandaapparat, der mit dem Namen von Joseph Goebbels (1897–1945) verbunden ist, wurde ebenso zielstrebig wie erfolgreich eingesetzt. Die deutsch-amerikanische Jüdin Hannah Arendt (1906–1975) schrieb dazu im Jahre 1950 einen Artikel über „Totalitäre Propaganda“. Karl-Dietrich Abel wandte sich 1968 der Thematik „Presselenkung im NS-Staat. Eine Studie zur Geschichte der Publizistik in der nationalsozialistischen Zeit“ (Berlin 21990) zu. Marianne Faust